

# **Is fixed-mobile substitution strong enough to de-regulate fixed voice telephony? Evidence from the Austrian markets**

**Wolfgang Briglauer, Anton Schwarz, Christine Zulehner**

---

In den letzten Jahren war die (De-)Regulierungsdiskussion im Festnetz in zunehmender Form vom Mobilfunkwettbewerb geprägt. Zwar sind hier nach Kundengruppen und Märkten unterschiedliche Nachfrageelastizitäten zu beobachten, doch ist die Bedeutung des intermodalen Mobilfunkwettbewerbs – von wenigen Teilbereichen abgesehen – mittlerweile schon deutlich über derjenigen des intramodalen (Festnetz-)Wettbewerbs anzusetzen. Die Frage, inwiefern die in Ausschnitten feststellbare Fest-Mobil-Substitution letztlich auch hinreichend ist, in Hinblick auf die Relevanz gemeinsamer „Fest-Mobil“-Märkte im Verbindungs- und Anschlussbereich, muss in der vorgelagerten (ersten) Analysestufe der Marktabgrenzung geklärt und als für die anschließende Wettbewerbsanalyse (zweite Analysestufe) verbindlich festgelegt werden. In Bezug auf die gewählte Regulierungspolitik (dritte Analysestufe) gilt es in diesem Zusammenhang auch zu klären, inwiefern der intermodale Wettbewerb tatsächlich zu jeweils höheren Nachfrageelastizitäten geführt hat, oder ob es lediglich zu einer Linksverschiebung der aggregierten Festnetznachfragefunktion gekommen ist (bei einer korrespondierenden Rechtsverschiebung der Mobilfunknachfrage). In Abhängigkeit davon lassen sich ganz unterschiedliche Wettbewerbsstrategien des Incumbent („predatory pricing“ vs. „limit pricing“) erwarten, weshalb in der Folge auch mit jeweils unterschiedlichen Remedies zu antworten wäre. Die disziplinierende Wirkung des intermodalen Wettbewerbs ist dabei insofern relativ mächtig, als damit nicht nur Endnutzerregulierung, sondern weitestgehend auch korrespondierende Vorleistungsregulierungsformen obsolet werden würden.

In dieser Arbeit werden, auf Basis von Instrumentenschätzern und unter Berücksichtigung von Kointegration, Eigen- und Kreuzpreiselastizitäten der Nachfrage für festnetzgebundene Anschluss- und Gesprächsmärkte für Privatkunden geschätzt. Als Datengrundlage dienen Marktbeobachtungen der relevanten österreichischen Mobilfunk- und Festnetzmärkte in den Jahren 2002-2007.

Im Ergebnis zeigt sich, dass die Substitutionsneigung bzw. die jeweiligen Elastizitätswerte bei Gesprächsleistungen weitaus stärker ausgeprägt sind als dies bei Anschlussmärkten zu beobachten war. Dies war insofern zu erwarten, als die Mengenanpassungen bei Gesprächsleistungen im Gegensatz zu Zugangsleistungen nicht diskret als vielmehr stetig (auf Minutenbasis) vorgenommen werden können. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass bei relevanten Anschlussmärkten (vollständige)

Deregulierung noch nicht angebracht sein dürfte, bei Gesprächsleistungen hingegen schon. Bei letzteren kann auf infrastrukturbasierten und daher auch strukturell abgesicherten Wettbewerb vertraut werden. In Hinblick auf die bisherige Entwicklung von mobilen Breitbandzugängen werden künftig derart begründete Deregulierungsschritte nicht nur bei (schmalbandigen) Gesprächsleistungen, sondern in zunehmender Form auch bei Breitbanddiensten angebracht sein.